

Sie mir, daß ich Sie in Gedanken auf die Stelle führe, wo man den Bau beabsichtigt. Es ist dies an dem Eingange der Grimmaischen Gasse in der Nähe des ehemaligen Thores hinter dem Café français, wo Sie die kleinen, unvollkommenen hallenartigen Gebäude sehen sehen. Nun, meine Herren, denken Sie sich in dem Besitze dieses Grundstücks, dieser Gebäude, so wird es Ihnen keinen Augenblick zweifelhaft sein, was Sie damit zu thun haben. Sie werden diese Kaufhallen niederreißen und einen größern, mehr Nutzen bringenden Bau aufführen. So wie der Privatmann handelt, muß, glaube ich, auch hier der Staat verfahren, muß es die Universität thun, vorausgesetzt, daß die Veräußerung des Platzes, auf welche schon früher von mehreren Rednern hingewiesen worden ist, in diesem Falle ganz unthunlich ist. Warum sie es ist, das ist schon erwähnt worden. Diese Localität steht in zu engem Zusammenhange mit den übrigen von der Universität besessenen Grundstücken. Die geehrten Herren, welche die Verhältnisse nicht so genau kennen, bitte ich, einen Blick auf den auf dem grünen Tische ausgelegten Riß zu werfen, sie werden sich von der Wahrheit meines Anführens überzeugen. Es ist aber noch ein anderer Grund, der die Veräußerung weniger rathsam erscheinen läßt, es ist der, daß die Möglichkeit leicht denkbar ist, daß die Universität später für ihre eignen Zwecke mehr Gebäude brauchen werde, und daß es dann ganz unmöglich sein würde, einen angemessenen und bessern Platz für sie zu acquiriren, als der sein würde, den man gegenwärtig veräußern müßte. Nun, meine Herren, fasse ich alle diese Gründe zusammen, so scheint mir das Alles für den Bau zu sprechen. Wollte man dem besondere Geltung beilegen, was gegen den Häuserbau im Allgemeinen gesagt worden ist, dann müßte man auch am Ende die Verwaltung veranlassen, allen derartigen Grundbesitz, den die Universität in Leipzig hat, zu veräußern; denn dann sehe ich nicht ein, warum das eine Haus auf einmal mehr Gefahr bringen soll, als die übrigen, welche schon von der Universität besessen werden. Ich erkenne die Gefahren keineswegs, ich erkenne keineswegs, daß das, was in den Gründen der Minorität enthalten ist, sehr gewichtig und wahr ist; allein ich glaube, für den vorliegenden Fall sind die Gegen Gründe gewichtiger, und ich wenigstens würde es bebauern, wenn die geehrte Kammer ihr Botum nicht dahin gäbe, daß man der Universität gestatten wolle, ihre Revenuen durch den Neubau zu mehren und überhaupt ein Grundstück gehörig zu nutzen, welches bisher nicht die entsprechenden Erträge gewährt. Im Uebrigen kann ich dem Antrage des Abgeordneten Brockhaus nicht beistimmen. Ich gehe nicht näher darauf ein, da die Redner vor mir zur Genüge dargethan haben, was sich im Wesentlichen dagegen anführen läßt.

Abg. Hensel (aus Bernstadt): Die Minorität stellt in ihrem Gutachten den Satz an die Spitze, eine zu wissenschaftlichen Zwecken gegründete Staatsanstalt solle sich nicht in Speculationen einlassen; die Majorität dagegen behauptet, eine Universität, eine Corporation sei in dieser Beziehung wie ein Privat-

mann zu betrachten, sie müsse sehen, wie sie in dieser Beziehung am besten zu Zinsen gelange. Nun hat zwar ein Theil der Vertheidiger des Majoritätsgutachtens im Allgemeinen den von der Minorität an die Spitze gestellten Grundsatz ebenfalls als zu befolgenden anerkannt und hat nur behauptet, hier liege keine Speculation vor. Allein diese letzte Behauptung ist nicht richtig. Speculiren soll nach der Erklärung, welche wir hierüber gehört haben, heißen: eine Gelegenheit zum Geldgewinnen erst aufsuchen; allein dies heißt den Begriff in zu enge Schranken bringen. Speculation ist die Auffuchung eines ungewissen, wenn auch wahrscheinlichen Vortheils oder Gewinnes. Die Speculation steht gewöhnlich mit Wahrscheinlichkeitsrechnungen in gleichem Verhältnisse. Daß aber hier ebenfalls nur Wahrscheinlichkeitsrechnungen vorliegen, wird wohl nicht bestritten werden können; denn das Gutachten der Majorität beruht eben nur auf Gründen der Wahrscheinlichkeit. Es wird angenommen, daß in 18 Jahren das Universitätsgebäude kein Unglück treffe, daß das Haus nicht abbrenne, daß es nicht eingeschossen werde &c. Allein es ist das nur wahrscheinlich, aber die Möglichkeit bleibt nicht ausgeschlossen, daß von solchen Unglücksfällen das Haus betroffen werden kann. Demnach ist es eine Wahrscheinlichkeit, aber keine auf Gewißheit sich gründende Thatsache. Mit dem Kostenanschlag verhält es sich eben so. Es ist behauptet worden, der Kostenanschlag sei ganz genau. Dies wird von allen Kostenanschlägen behauptet. Kein Baumeister, kein Architect wird von seinem Anschläge sagen, er sei ungenau; aber ob nicht doch mehr Geld gebraucht wird, das ist eine andere Frage, die wir nach den bisherigen Vorgängen verneinen müssen. Beruht also die Ansicht und Annahme der Majorität nur auf Gründen der Wahrscheinlichkeit, ist dieselbe eigentlich nichts, als eine Speculation selbst, so habe ich mich zu der Minorität in der Deputation aus dem oben aufgestellten Grundsatz und aus den überhaupt in dem Gutachten der Minorität niedergelegten Gründen bekennen müssen. Hauptsächlich aber hat mich dafür der Umstand noch bestimmt, daß sehr leicht die Universität selbst zu ihren Zwecken ein Gebäude brauchen könne. Nun ist dieser Grund sogar von den Vertheidigern des Majoritätsgutachtens benutzt worden, allein mit Unrecht. Denn baut man jetzt Kaufhallen und überhaupt ein nur für Privatwohnungen eingerichtetes Gebäude, so wird, wenn das Bedürfniß eines Universitätsgebäudes eintritt, dieses Haus nicht dazu benutzt werden können. Man hat von der Voraussetzung gesprochen, daß dann gewiß nur kleine Auditorien gebraucht würden, die sich alsdann sehr gut in diesem Hause für die Universität einrichten ließen; aber man ist dabei wieder nur von der Voraussetzung ausgegangen, als ob es nicht möglich sei, daß die Universität größere Hörsäle brauchen werde, und tritt dieser Fall ein, dann wird dieses Haus für die Universitätszwecke nicht zu gebrauchen sein. Die Universität würde dann einen Platz für theures Geld in einem entfernten Theile der Stadt kaufen müssen, um dort ein Gebäude aufzuführen. Dies hat mich bestimmt, mich gegen die Ansicht der Majorität zu erklären. Auch kann ich es nicht angemessen finden, wenn dieses Gebäude später theils zu Miethlocalen, theils